Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich mühe mich

Ich mühe mich des Lebens Weg Wie andere zu gehn, Doch gibt es Stunden, wo ich nicht Das Leben kann verstehn.

Dann ist es mir, als höre ich Ein Lachen irgendwo, Und eine Stimme fragend klingt: Wirst du des Lebens froh?

Ist alles nicht nur eitel Wahn? Und wahr ist nur die Welt, Die sich wie nacktes Selsgestein Dir kalt entgegenstellt.

Wohl kenn' auch ich der Sprüchlein viel Von Glück und Sonnenschein, Doch wenn ich so recht nüchtern denk' Sällt mir ein anderes ein:

Die Welt ist dumm, die Welt ist schlecht, Der Mensch zumeist ein Tor: Und wer dies weiß und dennoch lacht, Der hat gewiß — Humor.

Zwei Kühe im Grütlihof Eine Sabel

Im schönen, lustigen Stall auf dem Grütlihof stand eine stattliche Auh, ein wohlgebautes, rassenreines Tier, echten Schweizerschlages und freute sich an der stets wohlgefüllten Arippe ihres rindernen Daseins. Sie fraß gut, verdaute noch besser, gab immer reine, gesunde Milch und gedieh, sich und seinen Pflegern zur Sreude und Sufriedenheit.

Durch Berschwägerung mit dem Auslande wurde die Pslegerssamilie vergrößert; gar bald hieß es dann, die bisher so brave Xuh liesere zu wenig Milch. Nach kurzer Seit wurde durch die Angeheirateten eine neue Xuh "von Auswärts" in den Stall gebracht und neben der gemütlichen alten Lobe angehängt.

Im Unfange vertrugen sich die beiden Tiere ganz gut. Die neue Rote war temperamentvoll und belebte die gutmütige, aber etwas schwerfällige Schweizerkuh in anregender Weise. Nach und nach aber wurden unserer gemütlichen Lobe diese Unregungen doch zu kräftig, sie arteten immer mehr in Gewalttätigkeiten aus, die Uusländerin verdrängte bei jeder Gelegenheit jene, die älteres und bessers Unrecht auf ihren Platz im Stalle hatte, fraß das beste Sutter aus der Rause vorweg und um ihre Streuz zu schonen, belegte sie die reine Streue der Lelteren mit ihrem Miss.

Der Acker-Pflüger, welcher die Stallaufsicht im Grütlihof hatte, tat sein Möglichstes, um die Beiden friedlich nebeneinander halten zu können, aber mit bestem Willen konnte er der Roten keine besseren Manieren mehr beibringen. Sie bis weiter um sich, stieß mit den Hörnern und schlug aus; kurz, sie wollte der rechtmäßigen ersten Insassin den Platz auf jede unangenehme, ja gewalttätige Weise streitig machen. Endlich wurde es unserer guten Lobe doch zu dumm, sie verbat sich, daß ihre Nachbarin ihr auf dem Platze immer neuen Nist mache.

Da grinste die Rote spöttisch und meinte: "Sei doch froh, in meinem Mist da liegst du weich". "21ch was", muhte darauf unsere Lobe "wenn ich im Dreck liegen will, dann lege ich mich doch lieber in den eigenen Wreck".

Und drehte der Roten verachtungsvoll den gezottelten Hintern zu. Janus

neutrale Kriegs-Gloffen

Der Mann von Khartum übernahm Die Gerrschaft auf dem Mittelmeer: "Und war's bis nun im Balkan — Kitsch, So wird es wohl jetzt: Kitschener."

Graf Hoensbroech griff die Presse an Der Ostschweiz mit El-ite: "Graf Hoensbroech ist noch Jesuit, Wenn auch nur à la scite."

"Rumänien neutral," so spricht "Corriere de la sera": "Wer's glaubt, wird selig! Ulso drum: Ce qui — qui vivra — verra!"

Kerr Venizelos refigniert Ein Volksgunstregenschauer: "Es werden selbst dem klügsten Suchs Die Trauben oft zu sauer." — Reutrum

Sonderbar

In einem kleinen Nest traf ich einen mir bekannten Schauspieler. Wir saßen beisammen und klagten uns unsere Leiden. Er war inzwischen Theaterdirektor geworden und gastierte seit vierzehn Tagen an dem Ort.

"Weißt du," klagte mir der Direktor, "es ginge ja alles recht gut; aber ein eigenartiges Mißgeschick pslegt mich zu versolgen. Immer, wenn ich einige Tage an einem Ort bin, tauchen in allen Lokalblättern eine Unmenge von Schmierenwißen auf, und da kannst du dir denken, daß unter solchen Umständen mein Bleiben nie von großer Dauer sein kann."

Die Trottoir=Strategen

Sie politisieren und gestikulieren, Es wird einem schwindlig gar. Sie kämpsen und streiten, Sie sliegen und reiten — Doch nur auf dem Trottoir.

Sie attackieren, den Seind fie flankieren Und laffen an ihm kein Haar: Nehmen Seftungen heute, Machen riefige Beute — Doch nur auf dem Trottoir.

Da erhalten sie plötzlich, hört nur, 's ist Befehle, Depeschen sogar, [entsetzlich! Sie sollen abreisen Den Mut jetzt beweisen Doch nicht auf dem Trottoir.

Da werden sie kleiner und zarter und seiner, Schon sieh'n ihnen zu Berge die Haar. Weg sind die Würger. Jeht Schweizerbürger! Die auf dem Trottoir.

Kurz und bündig

"211so, was war das eigentlich für ein 21uftritt heute?"

"Meine Wirtin hat mich ausgeschimpst und gesagt, ich sollte weniger pompös leben und ihr lieber die Miete bezahlen.""

"Und was versetzest du darauf?" "Meine Sommeranzüge!""

Lieber Nebelspalter!

Srau Wanda Tugendhaft entdeckte zu ihrem Entsehen, daß der Leibesumfang ihrer Köchin gewisse Vermutungen nicht mehr zweiselhaft erscheinen lasse. Einmal kam es zu einer Huseinandersetzung. Um Ende ihrer Predigt meinte die Gnädige: sie wolle ja Nachsicht üben und sie so lange behalten, wie es irgend möglich wäre, aber ihr Mann dulde solche Schweinereien nicht und wenn der von seiner Reise zurückkehre, dann werde sie wohl 'raus mussen. Nach ein paar Wochen war die Gnädige schlechter Laune und just an dem Tage hatte die Röchin eine Masse Geschirr zerbrochen. "Nun aber hinaus! Keine Stunde mehr!" Die Unglückliche fragte, was sie denn anfangen solle. Unstellung finde sie jett keine und Aufnahme hätte sie einstweilen in der Alinik noch nicht. "Das ist mir ganz gleich, dafür muß der Vater sorgen." Da wurde der Köchin leichter ums Herz, "Wollen gnädige Grau so gut sein, das für den gnädigen Gerrn auslegen?"

Einzelnummern des "Nebelspalter" zu 30 Ets.

können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden. ***

